

# An der grünen Grenze

**PARTEIEN.** Wer regiert künftig mit wem? Das Liberale Netzwerk in Düsseldorf machte Lockerungsübungen und lud Cem Özdemir ein.

DIETER SCHNEIDER

**DÜSSELDORF.** Die Kurskorrekturen der Grünen haben Grenzen. Was gar nicht geht: in einer künftigen Regierungskoalition neue Atomkraftwerke bauen. Was mit fast demselben apodiktischen Nein belegt ist, ist eine Zusammenarbeit mit der Linkspartei. Sollte also die schlingernde SPD ihre Zukunft in Rot-Rot-Grün sehen, hat sie wohl keine. Jedenfalls, wenn Cem Özdemir, der Europaabgeordnete, der vielleicht an die Spitze der Partei rückt, Maßgebliches dazu zu sagen hat, wo die grüne Grenze verläuft.

Auch eine Ampelkoalition, Rot-Gelb-Grün, wäre schwierig. In Berlin. Oder in Düsseldorf. Grüne und FDP trennen kulturelle Kluft. Müssten sie in einer Regierung zusammenarbeiten, müssten beide Seiten abwägen, mit welchen Themen sie in die Nähe eines Verrats an ihren Parteiprogrammen und Wählern geraten. In der Sozial-, der Energie- und der Umweltpolitik liegt Sprengstoff, mindestens da. FDP und Grüne hatten dennoch bei einer Diskussion des Liberalen Netzwerks in Düsseldorf viel Spaß an Farbenspielen beim Regieren. Näherungsversuche, die realistischerweise davon ausgehen, dass die kleinen Parteien vom Niedergang der großen Volksparteien profitieren. Deshalb erhalten auch politische Dreier-Clubs nach Wahlen eine hohe Wahrscheinlichkeit.

Aber ob die SPD noch dabei ist?

## Schluckt die SPD die Linkspartei? Umgekehrt?

Arndt Klocke, NRW-Parteichef der Grünen, hat die „Präferenz Ampelkoalition“, äußert aber offen Zweifel, „ob man die SPD nächstes Jahr noch als stabile politische Kraft wahrnimmt“. Eben diese Frage stellt ein wenig den Blick auf die Landtagswahl 2010. Und im Bund? Wo landet die SPD? Cem Özdemir plädiert dafür, über Alternativen nachzudenken, „wenn die SPD zu schwach ist“. Er sinniert im Li-



Cem Özdemir: der nächste Parteichef der Grünen neben Claudia Roth? (Foto: dpa)



Soziales Engagement in der FDP: Otto Fricke aus Krefeld (Foto: Bundestag)

beralen Netzwerk darüber, dass die Sozialdemokratie vielleicht nur dann zu alter Stärke zurückfindet, wenn die Brücke zur Linkspartei doch einmal gebaut werden kann - mit Fundamenten, die dann auch Stasi-verstrickung, Verfolgung und Mord tragen können müssen. Özdemir sagt: „Ich will, dass die SPD irgendwann die Linkspartei schluckt.“ Worauf sein NRW-Parteifreund Klocke fragt: „Ob nicht eher die Linkspartei die SPD schluckt?“

Indes, im NRW-Parteienspiel ist die Linke ein Phantom. So geisterhaft, dass der Kölner Klocke kategorisch jeden Politmix wegschüttet - auch eine Tolerierung einer neuen rotgrünen Landesregierung durch die dunkelroten Schattenwerfer komme nicht in Frage, nein, nicht in Düsseldorf, nicht im größten Bundesland. Nein.

Und für die Bundesebene sagt der Krefelder FDP-Abgeordnete Otto Fricke, immerhin Vorsitzender des Bundestags-Haushaltsausschusses: „Mit dieser SPD kann es keine Ampelkoalition geben.“

Womit das Problem, wie denn eine Regierung mit der SPD überhaupt zustande kommen könnte, erst mal an die SPD zurückverwiesen ist.

Özdemir setzt noch eins drauf: Dass sich die SPD großkoalitionär an die CDU als einzigem verbleibenden Partner über 2009 hinaus binden könnte, müsse „auch aus staatspolitischen Gründen“ verhindert werden. Womit er intellektuelle Beweglichkeit einfordert.

## Die FDP und die Ökologen

So oder so, die Grünen könnten als Regierungspartner noch sehr gefragt sein. Jamaikanisch: Schwarz-Gelb-Grün. Junge Liberale wie Miriam Groß (32) und Otto Fricke (42) glauben, die real existierenden Gräben zu den Grünen könne man an der ein oder anderen Stelle queren. Bei den Bürgerrechten. In der Familienpolitik kommen sie ganz gut miteinander klar. Von wegen kalte FDP! Fricke, der in die Partei eingetreten ist, „weil ich mich sozial engagieren wollte“, wirft in die Debatte: „Unsere Forderung, mehr vom Netto, bedeutet mehr Verantwortung für Schwache.“ Huch! Man hört, wie von den Mauern der Marktwirtschaft die Steine bröseln und als, naja, Vorurteile unten liegen bleiben.

Cem Özdemir, als möglicher Kandidat für den Parteivorsitz schon das neue Gesicht der Grünen, setzt auf Lockerungsübungen, die er aus dem Europaparlament kennt. Da suchen sich Themen wechselnde Mehrheiten - Vorbild für Berlin? „Die soziale Frage“ ist für den Grünen ein entscheidender Punkt für eine Kooperation mit Liberalen; es gehe um die, die tatsächlich in Not sind; und um Schulreformen, Zugangsgerechtigkeit, Ausbildung und das weltweit ehrgeizigste Programm zum Klimaschutz, ohne Atomkraft, aber mit vielen Stadtwerken als starken Energiepartnern. Na, gibt es etwa auch Ökologen in der FDP?

Die CDU wird schon mitspielen. (NRZ)